

Der Thurm war schon im XV. Jahrhundert längst theilweise zerfallen, wurde damals aber wieder benützlich gemacht, wobei der obere Theil, mindestens von *KL* an, neu errichtet wurde.

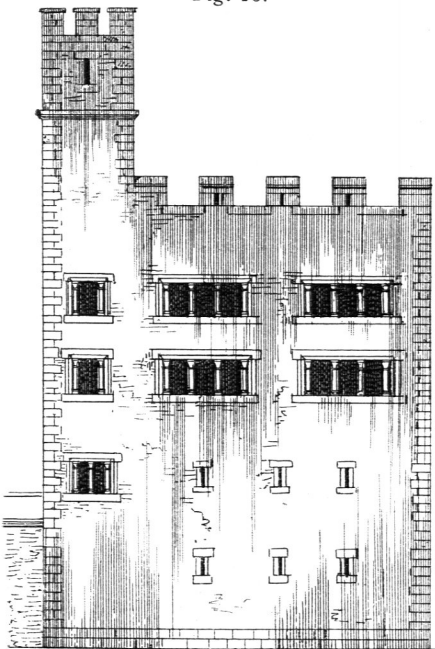
Die ersten Schritte zu weiterer Bequemlichkeit solcher kleiner Wohnburgen in Deutschland geschahen in den Städten, aber doch erst im Laufe des XII. Jahrhunderts, indem man auch hier die Thürme weiter anlegte, während sie in England schon von früher her weit angelegt werden. Allenthalben finden wir in Deutschland in jenen Städten, deren spätere Entwicklung nicht die Spuren dieser älteren Zeit vollständig verdrängt hat, noch Reste, die als von solchen verhältnismässig weiter angelegten Thürmen herrührend erkennbar sind. Während jene Regensburger, welche schon erwähnt sind, in der Anlage sich noch verhältnismässig enge zeigen, woraus wir einen Beweis für hohes Alter ableiten, haben z. B. jene zu Schwäbisch-Hall noch sichtbaren bereits beträchtlichere Seitenlängen und verhältnismässig geringere Stärke ihrer quadratisch angelegten Umfassungsmauern. Ebenfalls von beträchtlicher Breite der Anlage erscheint neben anderen das »hohe Haus« zu Constanz³⁷⁾, ein Rest eines solchen Burgthurmes, in Mafsen jedoch, wie sie die englischen Burgthürme zeigen.

In Metz befindet sich in der Strafe der Trinitarier noch ein Haus des XII. Jahrhunderts, welches schon fast nicht mehr den Charakter eines Thurmes trägt³⁸⁾.

Das vier Stockwerke hohe, mit Zinnen gekrönte Gebäude (Fig. 16) erscheint schon als Haus, an dessen Ecke noch ein kleiner Thurm aus dem Hauptkörper sich erhebt.

Mit dem Schlusse des XII. Jahrhunderts kam auch in Deutschland schon eine recht demokratische Strömung in die Städte, und ihr mußte die obrigkeitliche Beschränkung, welche dem Bau steinerer Häuser entgegenstand, wenigstens gegenüber den reicheren Bürgern, die in der Lage waren, an bevorzugten Stellen günstigere und gröfsere Plätze zu erwerben, bald weichen. Auch die Geschlechter selbst wollten, theils im Anschlusse an ihre Burgen, theils an Stelle derselben, offene, doch halbwegs friedliche Wohnhäuser haben, bei denen mindestens theilweise die Beschränkungen in Wegfall kamen, die bis dahin der darin Wohnende aus Rücksicht auf die Möglichkeit einer Belagerung im Haufe selbst sich auferlegen mußte; man konnte ja immer, wie bei dem Haufe in Metz, so viele Vertheidigungsmafsregeln beibehalten, dafs man

Fig. 16.



Haus zu Metz.

$\frac{1}{250}$ n. Gr.

³⁷⁾ Das Haus ist bekannt als dasjenige, welches Burggraf *Friedrich* von Hohenzollern-Nürnberg während des Concils bewohnte, als er von Kaiser *Sigismund* mit der Mark Brandenburg belehnt wurde.

³⁸⁾ Heutzutage muß man allerdings stets fragen, ob ein solches Gebäude auch wenige Jahre, nachdem es publicirt ist, noch steht. (Vergl.: *VERDIER & CATTOIS. Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance.* Bd. I. Paris 1864. S. 153 ff. und 2 zugehörige Tafeln.) Schade, dafs nicht auch die anderen Seiten des Hauses gezeichnet sind; denn die Beschreibung giebt kein sehr klares Bild von dem auf Consolen ausgekragten Aufgange zu den Zinnen und der Treppenanlage, so wie von der auf schwere Bogen gestützten Verbindung des Thurmes mit dem benachbarten Haufe. Wir haben in unserer Abbildung die Steinkreuzfenster in den beiden unteren Geschossen weggelassen, welche im Texte als Zuthaten des XVI. bis XVII. Jahrhunderts bezeichnet sind; eben so haben wir dem oberen Theile des Thurmes die nach unserer Ansicht ursprüngliche Gestalt wieder gegeben. Nach Belieben mag man sich noch Dächer dazu denken.

35.
Entwicklung
der
Thürme zu
Häusern.

36.
Haus
zu Metz.